

## Medienrhetorik

# Rhetorik der Verlierer

Nach einer Niederlage sind die Verlierer gefordert, den Medien Rede und Antwort zu stehen. Der Unterlegene versucht dann meist, die Niederlage schönzureden oder Ausreden aufzutischen. Nimmt man das Verhalten prominenter Persönlichkeiten unter die Lupe, gibt es nur wenige, die verstehen, als Verlierer glaubwürdig zu antworten.

Text: **Marcus Knill**\* Bilder: **Keystone**

### Die Rhetorik des Verlierers nach der jüngsten Präsidentschaftswahl in Amerika

Mitt Romney gab sich bei der Rede in seinem Wahlkampfhauptquartier in Boston gefasst. Die Wahl sei vorbei, «aber unsere Prinzipien haben weiter Bestand».

«Ich habe soeben Präsident Obama angerufen, um ihm zu seinem Sieg zu gratulieren.» Er wünsche Obama, dessen Frau und Töchtern viel Glück, sagte Romney. «Ich bete dafür, dass der Präsident unsere Nation erfolgreich führen wird.»

«Ich habe mir so sehr gewünscht, eure Hoffnungen zu erfüllen, das Land in eine andere Richtung zu führen», sagte der Unterlegene. Zugleich bedankte sich Romney bei seinen Mitstreitern und seiner Frau Ann. «Sie wäre eine wundervolle First Lady gewesen», sagte er. In heroischem Tonfall beschwor der Wahlverlierer die Stärke der Nation: «Ich glaube an Amerika, ich glaube an die Menschen in Amerika.» Mit dem Eingeständnis der Niederlage hatte sich Romney viel Zeit gelassen. Die US-Fernsehsender hatten bereits mehr als eineinhalb Stunden zuvor die Wiederwahl Barack Obamas gemeldet.

#### ANALYSE:

Romney war überzeugt davon, dass er die Wahl gewinnen würde. Er habe nur eine Rede nach dem Sieg vorbereitet, sagte er kurz vor der Wahl. Aber hat er dennoch den richtigen Ton, die pas-

senden Worte gefunden? Bei seiner Gratulation spricht er auch Frau Obama und deren Kinder persönlich an.

### Das Verhalten von Renate Künast und Claudia Roth nach der überraschenden Schlappe

Die grüne Basis hat Jürgen Trittin und Katrin Göring-Eckhardt zu den Spitzenkandidaten für die Bundestagswahl 2013 bestimmt. Die prominenten grünen Frauen Renate Künast und Claudia Roth unterlagen überraschenderweise.

#### Roths Reaktion nach der Schlappe:

Niederlage – ohne Wenn und Aber – eingestehen: Die Nichtwahl war eine herbe Klatsche! Dann aber geht sie thematisch auf die Anliegen der Grünen Partei ein und zeigt sich bereit, für die Partei weiterhin zur Verfügung zu stehen.

Roth klammert Emotionen nicht aus. Sie sagt, sie habe ein bitteres Ergebnis erlebt, Zweifel und grosse Zerrissenheit hätten sie durchgerüttelt. «Da war Licht und Schatten.» Einerseits sei die Urwahl ein grosser Erfolg gewesen. «Ich würde immer wieder für eine Urwahl eintreten.» Doch es habe auch Schatten gegeben, «weil das Ergebnis eine herbe Klatsche war und natürlich auch eine bittere Enttäuschung».

Dann folgen vorbildliche Aussagen, die sachbezogen sind und sich von jeglichem Personenzwist absetzen: «Es geht jetzt in erster Linie nicht um mich und um meine

Enttäuschung, sondern es geht um etwas Wichtigeres», sagte Roth. Es gehe um die Ablösung von Schwarz-Gelb. So viel Zuspruch wie am Wochenende nach ihrer Niederlage habe sie noch nie bekommen. Viele namhafte Parteivertreter hätten ihr glaubhaft versichert, bei der Urwahl der Spitzenkandidaten sei es nicht um den Parteivorsitz gegangen. Sie habe sich zwar gefragt, ob sie ihr Amt behalten könne. Doch sei sie zu dem Ergebnis gekommen: «Es geht darum, geschlossen alle Kräfte zu mobilisieren und zu bündeln.» Roth: «Deshalb ziehe ich meine Kandidatur nicht zurück.» Und weiter: «Deshalb habe ich nach langen Überlegungen (...) gesagt, gut, dann biete ich das der Partei an.» Nun hätten die Delegierten das Wort.

#### ANALYSE:

Da kommen mir die Tränen. Für mich ist dies alles Kalkül, wie ihre Kleidung. Drei Tage schwarz und dann wieder wie gewohnt.

### Und das Verhalten von Renate Künast?

Herbe Lektion für Renate Künast. Sie fiel im ersten Wahlgang zum neu geschaffenen Landespartei-Rat durch. Viele Berliner Grüne waren mit dem Umgang Künasts nach der Niederlage bei der Abgeordnetenhauswahl im vergangenen Jahr unzufrieden.

Im ersten Wahlgang fiel sie mit 48,3 Prozent der Stimmen durch. Erst im zweiten Wahlgang wurde die Fraktionschefin im Bundestag mit 76,5 Prozent gewählt.

\* Marcus Knill ([www.knill.com](http://www.knill.com)) ist Experte für Medienrhetorik.

Er ist auch Autor des bekannten virtuellen Buches [www.rhetorik.ch](http://www.rhetorik.ch).



US-Wahlen verloren: Mitt Romney.

**ANALYSE:**

Künast war einsichtig: «Ich glaube, ich habe verstanden. Das war eine Botschaft für Dinge, die im Wahlkampf falsch gelaufen sind. Ich weiss, dass ich Fehler gemacht habe. Ich will das ehrlich aufarbeiten.» Renate Künast geht andererseits mit Niederlagen zu wenig selbstkritisch um. Die Begründungen: «Landes- und Bezirkspolitiker fühlten sich nicht genug in ihren Wahlkampf und auf die Festlegung der Themen gebunden», und: «Auch das lange Offenhalten einer Koalition mit der CDU kam beim linken Flügel der Grünen nicht gut an», sind für mich Selbstschutzbehauptungen.

**Jacqueline Fehrs Selbsterkenntnis nach herber Niederlage**

Nach der gescheiterten Wahl als Fraktionspräsidentin suchte Jaqueline Fehr Erklärungen und Fehler, die sie mit Kollegen beging.

**Alle rechneten mit ihrer Wahl**

Sie geht nach der überraschenden Wahl Andy Tschümperlins immerhin der Frage nach, weshalb Frauen – wie sie – als verbissen gelten. «Ich bereue, dass ich gegenüber den neuen Fraktionsmitgliedern, nicht aufmerksamer gewesen bin», sagte SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr drei Tage nach ihrer Niederlage.

**INTERVIEW:****Journalist: Wie fühlen Sie sich drei Tage nach Ihrer Niederlage gegen Andy Tschümperlin?**

Jaqueline Fehr: Es ist wie ein Muskelkater an Geist und Seele, der langsam versurrt.

**Sie haben die Kritik von Parteikollegen, die Sie als berechnend und sozial nicht kompetent bezeichnet haben, als «haltlos» abgewiesen. Sind Sie eine schlechte Verliererin?**

Nein, das bin ich nicht. Aber ich wehre mich

dagegen, dass aufgrund anonymer Aussagen von Fraktionskollegen ein Psychogramm von mir erstellt wird. Das ist einfach nicht seriös.

**Gegenüber Radio DRS haben Sie nach Ihrer Nichtwahl aber auch von einer «Intrige» gesprochen. So leicht haben Sie Ihre Abwahl offenbar doch nicht verdaut.**

Für das Wort «Intrige» entschuldige ich mich. Ich habe im Trubel das richtige Wort nicht gefunden.

**Nochmals zurück zur Kritik an Ihrer Person: Sie sind also nicht berechnend?**

Nein, das bin ich nicht. Wenn ich tatsächlich so berechnend und taktiererisch wäre, hätte ich die Wahl wohl gewonnen. Dass ich meine teilweise sperrige Art behalten habe und nicht plötzlich zu allen nett gewesen bin, beweist, dass ich mich für ein Amt nicht verbie-

ge. Wenn ich so ein Mensch wäre, wie es mir Kritiker vorwerfen, wäre ich auch politisch nie so weit gekommen. Es gibt offenbar zwei verschiedene Bilder von mir.

#### Und wie sieht das andere aus?

Ich habe nach der Nicht-Wahl Hunderte von Mails erhalten. Darin beschreiben mich die Menschen als integer, als jemanden, der Transparenz schafft, Leute zu Lösungen zusammenbringt, über die Parteigrenzen hinweg politisiert und Vertrauen aufbaut.

#### Sie haben also keinerlei Schwächen?

Oh doch, sehr viele sogar! Und ich kenne sie sehr gut. Ich weiss, dass ich gewissen Leuten auf die Nerven gehe. Schwächen von mir sind unter anderem, dass ich gegenüber Ei-

---

«Ich hatte das Gefühl, dass wir uns viel zu wichtig nehmen unter der Bundeshauskuppel.»

---

telkeiten bockig werde, zu wenig Souplesse habe, oft etwas überengagiert bin und mich in viele Angelegenheiten einmische. Manchmal bin ich einfach zu leidenschaftlich.

#### Rückblickend: Haben Sie im Umgang mit Ihren Fraktionskollegen Fehler gemacht?

Ich bereue, dass ich gegenüber den neuen Fraktionsmitgliedern nicht aufmerksamer gewesen bin. Ich habe mich vor den Fraktionspräsidiums-Wahlen zu wenig mit ihnen unterhalten. Ich wollte sie nicht plump bedrängen. Das war ein Fehler. Viele Neugewählte haben wohl gedacht, sie seien mir zu wenig wichtig. Genau das Gegenteil ist der Fall. Ich glaube, dass wenn jemand stark führt und den bisherigen Alphas die Stirn bieten kann, es für die Neuen viel einfacher ist, einen Platz zu finden.

#### Dann haben Ihnen die Stimmen der Neuen gefehlt, um die Wahl zu gewinnen?

Das könnte tatsächlich sein. Dabei wäre ich genau für die Neuen gerne Fraktionspräsidentin geworden.

#### Die SP-Frauen sprechen auch von der Geschlechterfrage, die Ihnen den Sieg

#### gekostet hat. Hätten Sie die Wahl als Mann gewonnen?

Das ist schwierig einzuschätzen. Ich denke aber, dass es immer noch einen Unterschied macht, ob eine Frau einen Führungsanspruch stellt oder ein Mann. Bei der Frau heisst es schnell, sie sei verbissen, der Mann hingegen wird als hartnäckig gelobt.

#### Die Jusos haben am Sonntag in einem Brief dem neuen Fraktionschef Andy Tschümperlin vorgeworfen, dass ihm genau dieser Führungsanspruch fehle. Was sagen Sie dazu?

Andy Tschümperlin hat sich als Moderator angepriesen. Das birgt Gefahren. Wenn die Fraktionsspitze nicht klar führt, sichern sich einfach die Frechsten und Lautesten den grössten Platz. Dies ist dann nicht immer im Sinne der gemeinsamen Sache.

#### Das wäre unter Ihrer Führung nicht passiert?

Ich hatte in den letzten Jahren oft das Gefühl, dass wir uns viel zu wichtig nehmen unter der Bundeshauskuppel. Es geht eben nicht um unsere Selbstverwirklichung, sondern um die gemeinsame politische Idee. Wir wollen die Schweiz vorwärts bringen. Dabei müssen wir nüchtern überlegen, wer die jeweilige Botschaft am besten gegen aussen vertritt, wie wir unsere Arbeit untereinander aufteilen, wo wir die Schwerpunkte setzen. Das klingt nicht wahnsinnig gemütlich, doch es ist der einzige Weg, um politische Ziele zu erreichen.

#### ANALYSE:

Jacqueline Fehr versteht es gut, Vorwürfe nicht zu wiederholen. Mit dem eindeutigen nein stoppt sie die meisten Anschuldigungen. Mit dem unbedachten Wort Intrige macht sie bewusst, dass sie überreagierte. Dies ist ein grober Fehler. Sie entschuldigt sich aber dafür. Wenn sie diesen Fehler schon kennt, weshalb arbeitet sie nicht daran? Immerhin sieht Fehr ein: Sie hat die Beziehungsebene vernachlässigt, zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Was mich stört: Fehr wertet ihre sperrige Art positiv. Das Bockigwerden und die mangelnde Souplesse sieht sie als Gradlinigkeit und als positive Führungsqualität. Der moderaten Art Tschümperlins kann sie nicht viel Gutes abgewinnen. Sie stört sich an seinem moderaten Verhalten. Für mich ist jedoch Moderieren wichtiger als ein verbissenes Führen. Jacqueline Fehr muss bereit sein, aus den Niederlagen zu lernen. Ich werde ich selber bleiben! könnte heissen: Ich will

mich nicht ändern, nichts verbessern. Wenn dem so wäre, sehe ich schwarz. Man kann sich nämlich verbessern, ohne sich verleugnen zu müssen. Sich verbessern ist immer mit einer Veränderung verbunden. Übrigens: Wenn Sie diese längere Sequenz nochmals aufmerksam lesen, stellen Sie fest: Die Politikerin lässt sich vom Journalisten zu stark lenken.

#### Typische Antwortmuster nach Niederlagen:

Die Niederlage wird zum Erfolg umgedeutet. Nach einer verlorenen Abstimmung wird ein moralischer oder relativer Grund gesucht, damit die Niederlage zum Erfolg umgemünzt werden kann. Beispiele: «Die Mehrheit der Bevölkerung hat uns zugestimmt.» «Nur das Ständemehr hat gefehlt.» «Über ein Drittel der Wähler hat ...» Die derzeitige Situation wird als guter Start zur Verwirklichung des Zieles gesehen. Statt von der Niederlage zu reden, wird das Resultat als Zeichen der Ausbaufähigkeit der eigenen Sache dargelegt, und man schildert das Resultat als wertvollen Anstoss für XY. «Nach diesem erfreulichen Anstoss kann es nun so richtig losgehen!»

#### Es wird erklärt, man habe gar nicht gewinnen wollen

Nach den Niederlagen der SVP bei den Ständeratswahlen 2012 wurde von deren Exponenten verschiedentlich betont, dass niemand mit einem Erfolg gerechnet habe. Man habe gar nicht gewinnen wollen. Der Zweck des Wahlkampfes habe darin bestanden, die Kandidaten herauszufordern, damit für die Konkurrenz die Wahl nicht zum Sonntagsspaziergang verkomme.

#### Die Niederlage wird mit typischen Politikersätzen (Plausibilitätsantworten) beschönigt.

- Das Resultat ist eine Enttäuschung. Doch für eine kleine Partei sind ... Prozent ein hervorragendes Ergebnis.
- Die Ergebnisse sagen nicht viel aus, zumal die Gegner mit einer millionenschweren Kampagne agiert haben.
- Das Resultat darf nicht überbewertet werden. Auch beim Frauenstimmrecht benötigte man mehrere Anläufe. Wir werden weiterhin für XY kämpfen und werden uns auch künftig für ... einsetzen.
- Wir sind zufrieden, dass wir unsere Position halten konnten.
- Das Resultat ist als Spiegel der negativen Stimmung zu sehen, die von den Medien einseitig



- gegen unsere Partei geschürt worden ist.
- Die Startschwierigkeiten gilt es jetzt zu überwinden. Jedes neue Produkt, das eingeführt wird, benötigt Zeit. Diese Anfangsschwierigkeiten haben wir bald gemeistert.
  - Wir werden uns auch künftig für gesunde Finanzen einsetzen und sind überzeugt: Die Wähler können wir bei den nächsten Wahlen für uns voll und ganz gewinnen.

Solche Allgemeinplätze basieren auf allgemeinen Denkmustern. Sie werden von der Bevölkerung erstaunlicherweise meist anerkannt, obschon sie allen vertraut sind. Zum Beispiel: «Ein guter Verlierer steht auf und macht weiter.» Dasselbe kann auf unterschiedlichste Situationen angewandt werden: Politik, Wirtschaft usw. Weil solche allgemeinen Denkmuster bekannt vorkommen, finden sie Anerkennung und wirken plausibel, «irgendwie einleuchtend». Den Rückgriff auf solche topischen Muster finden wir immer wieder. Diese Antworten sind dermassen verbreitet, dass sie akzeptiert und als «natürliche» Art der Argumentation gewertet werden. Weshalb? Es ist meist sehr schwierig, beinahe unmöglich, logische Beweise für Unfassbares zu finden. Wenn jedoch solche Gemeinplätze und Muster zu platt sind oder zu häufig angewendet werden, bleiben sie wirkungslos, hohl. Sie sind vorhersehbar, werden entlarvt und damit un-

glaubwürdig. Niederlagen gehören seit jeher zu den unangenehmen Seiten, auch des Sportlerlebens. Zu der Aufgabe jedes Trainers gehört es, sich mit Niederlagen und mit deren Umgang auseinanderzusetzen.

#### **Es gilt: Kein Schönreden der schlechten Leistungen**

Wenn die Öffentlichkeit aufgebracht ist, ist es sinnvoll, die Sportler zu schützen. Nach aussen darf Kritik gering gehalten werden. Intern verliert ein Trainer, wenn er schlechte Leistungen schönfärbt. Nach Niederlagen gilt es, konstruktiv und aufbauend weiterzuarbeiten. Nach Niederlagen werden Sündenböcke gesucht, die Versuchung ist gross, einzelne Spieler zu attackieren. Ein Trainer muss sich bewusst bleiben, dass er mit derselben Mannschaft auch die nächsten Spiele bestreiten muss. Die Fehlleistung wird nicht korrigiert, wenn Spieler vorgeführt oder lächerlich gemacht werden.

#### **Niederlagen kurz analysieren**

Es wird genau beschrieben, was wie wann vorgefallen ist. (Fakten spiegeln, dann sofort Schlüsse ziehen, Lösungen suchen.) Es ist falsch, nach einer Wahlschlappe immer wieder zu erklären, was falsch gemacht worden ist. Es ist zu erklären, wie was wann besser gemacht werden kann, und sich

auf die eigenen Einflussmöglichkeiten zu fokussieren.


#### **Eine Niederlage ist kein Weltuntergang**

Ein guter Coach wird nach einer Niederlage ruhig weiterarbeiten. Hektisch durchgeführte Notmassnahmen verunsichern nur. Kritik muss stets fachlich fundiert sein.

#### **KOMMENTAR:**

Alle Beispiele zeigen, das Unterstreichen eigener Stärken ist legal. Nach Niederlagen wird aber von der Öffentlichkeit Selbstkritik und die ehrliche Einsicht der Niederlage geschätzt. Beschönigen ist Flop, den Fehler benennen, verbunden mit konkreten Verbesserungshinweisen, ist top.

#### **FAZIT:**

Wenn sich jemand, wie Jacqueline Fehr, so lang einen Wurm nach dem andern vom Journalisten aus der Nase ziehen lässt, ist dies, obwohl die Frage «gut» beantwortet wird, wenig souverän. Wer zu lange redet, sagt oft auch zu viel. Bei Niederlagen müssen wir die Bausteine der Medienrhetorik wie Antworttechniken, Stoppen und Lenken gelernt haben. Nach Niederlagen gilt im besonderen Mass: Die Vorbereitung ist die halbe Miete. 



Kampf ums Fraktionspräsidium verloren: SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr.